

Einleitung

ANDREAS KLEY: Meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Herr HÄBERLE, ich darf Sie zum dritten Block einladen. Jetzt sind die Juristen an der Reihe! Wir haben zuerst die Theologen gehört, dann die Staatsphilosophen, jetzt kommen die Juristen, im besonderen die Staatsrechtslehrer. Das ist für mich besonders interessant, weil ich daran bin, eine Geschichte der schweizerischen Staatsrechts- und Verwaltungsrechtslehre seit dem 19. Jahrhundert bis heute zu schreiben. Es hat einige Anwesende im Raum, die kommen sogar darin vor, z.B. PETER HÄBERLE kommt vor mit dem grossen Verdienst, das ich so einschätze, eine moderne Grundrechtslehre geschaffen zu haben. Wir haben natürlich auch JÖRG PAUL MÜLLER bei uns, der nach den anfänglichen Arbeiten von HANS HUBER bestimmend mitgeholfen hat, eine moderne Grundrechtslehre in der Schweiz zu fundieren. Und es ist kein Zufall, dass MARKUS SCHEFER dieses Werk fortsetzt und sich für die Grundrechte sehr verdient gemacht hat.

Ich habe im Nachgang zu den Ausführungen der Theologen einen kurzen Nachtrag, der zeigt, dass öffentliches Recht und Theologie noch auf eine ganz andere Weise zusammenhängen. Ich habe bei meiner Geschichte der Staatsrechtslehre festgestellt, dass das Kirchenrecht bei den Staatsrechtslehrern bis zum Zweiten Weltkrieg eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das Kirchenrecht war das erste Fach, nebst dem Staatsrecht. Das katholische Kirchenrecht hatte etwa ZACCARIA GIACOMETTI, als Bergeller evangelisch-reformierter Konfession, fasziniert. So berichtete ein Student von ZACCARIA GIACOMETTI, in der Vorlesung über das Kirchenrecht hätten GIACOMETTIS Augen schon zu funkeln begonnen, bevor er zur Pointe kam. Den Studenten habe GIACOMETTI mit Nachdruck den "character indelebilis" der Priesterweihe im kanonischen Recht erklärt. Für GIACOMETTI hatte das kanonische Recht wie für FLEINER eine Funktion als Vorbild oder gar Massstab des Verwaltungsrechts. In seinen "Allgemeinen Lehren des rechtsstaatlichen Ver-

waltungsrechts" verweist er immer wieder auf das kanonische Recht, um Parallelitäten oder Gegensätze aufzuzeigen.

Das Kirchenrecht erfüllte im Unterricht der juristischen Fakultäten verschiedene Funktionen. Es war vermutlich nicht nur das Vorbild für das Verwaltungsrecht. Es war eine höhere Sphäre, die von den Juristen benutzt und gepflegt wurde, weil sie offenbar für den Zusammenhalt im Staat bedeutsam war. Wenn ich jetzt auf das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts blicke und auf unsere Gegenwart, dann hat sich das fundamental geändert. Es hat mich beeindruckt, zu sehen, dass das Kirchenrecht ersetzt worden ist – erschrecken Sie bitte nicht – durch das Völkerrecht. Hier ist es tatsächlich so, dass funktionell gesehen wieder eine höhere Sphäre in das Recht hineinspielt und diese höhere Sphäre hat in Bezug auf den Schutz der Menschenrechte eine grosse Bedeutung erhalten. Das ist meine Beobachtung zu unserer Gegenwart.

Das Staatsrecht hat sich traditionell stets mit der Kirche befasst, nämlich in Gestalt der in allen rechtsstaatlichen Verfassungen garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit. Als Referenten darf ich zunächst Herrn Prof. Dr. MARKUS SCHEFER vorstellen. Er ist Professor für öffentliches Recht an der Universität Basel seit 2001. Er hat seine Habilitationsschrift zu einem wichtigen Thema verfasst, nämlich dem Kerngehaltsschutz der Grundrechte. Die Dissertation handelt vom amerikanischen Recht, nämlich zur Konkretisierung von Grundrechten durch den US-Supreme Court. Und er hat auch in den USA studiert, und 1992-1993 in Georgetown den LL.M. erworben.

Nach MARKUS SCHEFER werden wir ein Statement von Herrn Prof. Dr. LECH GARLICKI hören. Er ist zur Zeit für Polen Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Er hat in Warschau studiert und doktoriert und war an der Universität Warschau Professor für Verfassungsrecht.